



Münchner Initiative Nachhaltigkeit

SUSTAIN – 1. Münchner Nachhaltigkeitskongress am 4. Februar 2019

IMPULSPAPIER der Manufaktur 5

Ernährung/Landwirtschaft (SDG 2), Gesundheit (SDG 3), Wasser (SDG 6), Konsum (SDG 12)

Im Rahmen der Vorbereitung des Kongresses „SUSTAIN“ der Münchner Initiative Nachhaltigkeit MIN trafen sich am 22. November 2018 von 14.00-17.00 Uhr vier Stakeholder-Vertreter*innen zu einem Fachaustausch über die kommunale Relevanz und Problemanalyse zu SDG 2 (Ernährung/Landwirtschaft), SDG 3 (Gesundheit), SDG 6 (Wasser) und SDG 12 (Konsum) für München. Alle vier SDG-Themenfelder waren von zivilgesellschaftlichen Vertreter*innen repräsentiert, Gesundheit zusätzlich von einem Vertreter der universitären Forschung¹. Moderiert wurde das Treffen von Dr. Nina Hehn (Klimakom, Mitglied des Münchner Ernährungsrates MünchnER) und Irmtraud Lechner (MAGs – Münchner Aktionswerkstatt Gesundheit).

Im Vorbereitungstreffen bestand schnell Konsens über folgende Einschätzungen:

- Grundsätzlich sind in München durch die starke Zivilgesellschaft, die Bevölkerungsgröße, eine gute (soziale) Infrastruktur und die Akteursvielfalt am internationalen Wirtschafts- und Forschungsstandort sehr gute Voraussetzungen für ein konzertiertes nachhaltiges Handeln gegeben. Die Stadtverwaltung verfügt über eine Vielfalt von Möglichkeiten, um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.
- Soziale Ungleichheit stellt dann ein wesentliches Risiko für die nachhaltige Entwicklung Münchens in Bezug auf Ernährung, Gesundheit und Konsum dar, wenn in der Weiterentwicklung der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie nicht die Perspektive der vulnerablen Gruppen stärker gewichtet wird.

Gemeinsam wurden Stärken und Handlungsbedarfe identifiziert und Synergien zwischen den SDG-bezogenen Handlungsfeldern skizziert (siehe tabellarische Darstellung im Anhang).

Die folgenden Lösungsansätze für München dienen am Kongresstag als Einstieg in die Diskussion mit verschiedensten Stakeholdern in der Manufaktur 5.

SDG 2: Eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern²

Die Ernährungssouveränität muss zur politischen Handlungsmaxime der Stadt werden.

¹ Für das SDG-Handlungsfeld „Konsum“ musste sich der VerbraucherService Bayern für die Teilnahme aus Termingründen entschuldigen.

² Für den Themenkomplex Ernährung besteht mit dem Münchner Ernährungsrat (MünchnER) bereits eine Institution, die als Dach verschiedener Organisationen fungiert.



Münchner Initiative Nachhaltigkeit

Vorhandene Ressourcen und Stärken:

- Ausreichend Fläche in und um München theoretisch vorhanden, um die Bevölkerung weitgehend mit Gemüse, Getreide und tierischen Produkten zu ernähren
- Bestehende Strukturen zwischen Stadt und Land (alternative Vermarktungsmodelle, städtische Subsistenz, Initiativen gegen Lebensmittelverschwendung)
- Fachliche Expertise (Organisationen, Initiativen u.a.) in den Bereichen Ernährungsbildung, -versorgung und Gesundheit
- Städtische Programme und Vorgaben zur Förderung von „bio“ und „regional“

Größter Handlungsbedarf:

- Nutzung vorhandener Flächenpotenziale zur Lebensmittelversorgung in der Stadt (Grünflächenanbau mit essbaren Pflanzen) (hohe Flächenkonkurrenz mit Gewerbe, Verkehr, Wohnen etc.)
- Ausreichende Strukturen für die Einlagerung größerer Mengen von Lebensmitteln
- Ausreichende Strukturen für eine effiziente Verarbeitung des gesamten Anbaus
- Achtung des Tierwohls (Qualitätskontrollen im Schlachthof und im Beschaffungswesen für biologisches und nachhaltiges Essen)
 - **Gesamtstrategie zDie Ernährungssouveränität muss zur politischen Handlungsmaxime der Stadt werden.**ur Gewährleistung der regionalen Versorgung mit nachhaltigen Lebensmitteln

Lösungswege zur Ernährungssouveränität:

- Datenerhebungen (u.a. Agrarstrukturanalyse) und strategisches Handlungskonzept zur Gewährleistung der nachhaltigen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs
- Konsequente Förderung der regionalen und ökologischen Landwirtschaft (Förderprogramm Ökolandbau)
- Flächennutzung für Humanernährung und Formen urbanen Gärtnerns.
- Schaffung langfristig angelegter, vertraglich abgesicherter Wertschöpfungsketten (oder -Kreisläufe) mit Erzeugern und Verarbeitern aus dem Umland, unter Berücksichtigung alternativer Versorgungs- und Vermarktungskonzepte in Kooperation zwischen Stadt und Land, aber auch in quartiersbezogenen Lager-, Verarbeitungs- und Kühlmöglichkeiten inkl. Verteilstationen für alternative Handelswege.

SDG 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.

Gesundheitsförderliche Optionen für alle Bürger*innen im öffentlichen Raum Münchens schaffen, unabhängig von der sozialen Lebenslage (Verhaltens- und Verhältnisprävention).



Münchner Initiative Nachhaltigkeit

Vorhandene Ressourcen und Stärken:

- Vielfalt im Bildungs- und Gesundheitssystem
- Ausgeprägtes Bewusstsein und Trends zu fairer und gesunder/gesundheitsförderlicher öffentlicher Versorgung
- Vielfalt von Akteuren vor Ort (in den Quartieren)

Größter Handlungsbedarf:

- Überwindung intergenerationaler und interkultureller Unterschiede in Morbidität und Mortalität, insbesondere in Bezug auf Ernährung, Konsum und Risikofaktoren für psychische und suchtbedingte Erkrankungen
- Reduzierung von Risiken durch motorisierte Verkehrsdichte (Lärm, Emissionen, Unfall), insbesondere in beengten und exponierten Wohnverhältnissen
- Reduzierung des Einsatzes von Giftstoffen in der Agrar- und Kleingartenbewirtschaftung
- Abbau von Mehrfachbelastungen in Wohnlagen sozial Benachteiligter

Lösungswege zu Verhältnisprävention und integriertem Handeln:

- Niedrigschwelliger und wohnortnaher Zugang zu Informationen über Gesundheitsförderungs-, Gesundheitsversorgungs- und Gesundheitsberatungsangebote,
- Bewegungs- und teilhabefördernde Gestaltung des öffentlichen Raums (Grünflächen, Walkability, Luftreinheit und Giffreiheit, Lärmreduktion, Abbau von Angsträumen u.a.)
- Maßnahmen zur Reduzierung des Einsatzes von Giftstoffen in der Agrar- und Kleingartenbewirtschaftung zum Erhalt von Gesundheit und Biodiversität
- Chancengerechtigkeit in der wohnortnahen Versorgung mit gesunden Lebensmitteln und schadstoffarmen Gütern des täglichen Bedarfs
- Verbot von kommerziell motivierter Werbung für suchtfördernde Substanzen bzw. abhängigkeitsfördernde Verhaltensmuster im öffentlichen Raum, aber auch in der kommunalen Arbeitswelt und in Einrichtungen der öffentlichen Hand
- Anlegen eines präventiven Hitzeschutzaktionsplans mit besonderer Berücksichtigung vulnerabler Gruppen
- Förderung von Synergieeffekten mit den SDGs 2 (Ernährung/Landwirtschaft), 4 (Bildung), 8 (menschenwürdige Arbeit), 11 (Nachhaltige Stadtgestaltung), 12 (Konsum) und 13 (Klima).

SDG 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.

Trink-Wasser als öffentliches Gut dauerhaft vor Privatisierung schützen.



Münchner Initiative Nachhaltigkeit

Vorhandene Ressourcen und Stärken:

- Nachhaltig angelegtes kommunales Wasserversorgungssystem in einem bisher wasserreichen Gebiet (mit geringem Konfliktpotential in den regionalen Wasserschutzgebieten)
- Ökologische Landwirtschaftsorientierung seitens der SWM
- Als „Blue Community“ bereits Selbstverpflichtung dafür übernommen, Wasser als Menschenrecht anzuerkennen und die Nutzung von Leitungswasser als Trinkwasser zu fördern³.

Größter Handlungsbedarf und Lösungsansatz:

- Privatisierung der Wasserversorgung rechtlich ausschließen
- Klimabedingt möglicher Ressourcenknappheit im Rahmen eines Hitzeschutzaktionsplans (SDG 13) vorbeugen
- Reduktion von Wasserverschmutzungsrisiken (v.a. Antibiotika, Mikroplastik)
- Entwicklung einer Wassereinsparungsstrategie getrennt für Trink- und Nutzwasser (in Wechselwirkung mit SDGs 7 und 9).

SDG 12: Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen.

Vorbildhafte Beschaffungs- und Recyclingwege im kommunalen Wettbewerb realisieren.

Vorhandene Ressourcen und Stärken:

- Wohnortnah angelegte Wertstoffinseln/-höfe
- Kritische Bevölkerungsmasse zur Steuerung eines nachhaltigen Verhaltens mit Sharing-Economy
- Naturraum mit hoher Naherholungsqualität als Anknüpfungspunkt für ökologische Bildung und Sensibilisierung zu nachhaltigem Konsumverhalten und nachhaltig angelegten Konsumverhältnissen

Größter Handlungsbedarf:

- Überwindung sozialer und regionaler Disparitäten in Konsum- und Recyclingverhalten und -verhältnissen
- Gleichberechtigter und wohnortnaher Zugang zu bezahlbaren Alternativen zu umweltbelastenden Konsumprodukten für alle (Privatkonsum und öffentliches Beschaffungswesen)

Lösungsansätze:

- Reduktion von Verpackung und (Lebensmittel-)Verschwendung
- Vorbildhafte Handhabung in der Beschaffung von nachhaltigen, regionalen Lebensmitteln in öffentlichen Einrichtungen und Veranstaltungen
- Vermittlung nachhaltiger Lebensstile (Suffizienz) in der (schulischen) Bildungsarbeit
- Versorgung mit nachhaltigen und gesunden Produkten des täglichen Bedarfs zu fairen Preisen in allen Wohnlagen Münchens ermöglichen
- Nachhaltige Verhaltensmuster und Lebensverhältnisse durch Orientierung an Nachhaltigkeitslabeln im kommunalen Wettbewerb gezielt fördern.

³ Die konsequente Umsetzung des Stadtratsbeschlusses, die Münchner Brunnen (soweit geeignet) als Trinkwasserbrunnen zu kennzeichnen und als Trinkwasserquelle nutzbar zu machen, trägt zu SDG 13 bei.

Tabellarische Auswertung der Bestandsaufnahme und des identifizierten Handlungsbedarfs - Vorbereitungstreffen am 22. November 2018 im Zukunftssalon, Waltherstraße 29

Bestandsaufnahme der SDGs 2,3,6,12 mit Relevanz für die Kommune München
Stärken-/Schwächenanalyse

direkt zuzuordnen: SDG 2
SDG 3
SDG 6
SDG 12
andere SDGs

Stärken	Schwächen	Handlungsbedarf
SDG 3: Vielfalt in Bildung und Gesundheitssystem; Bewusstsein und Trend zu bewusster (fair/nachhaltig/gesund) öffentlichen Versorgungsangeboten; viele Aktive vor Ort 3.b München als Standort für Global Health (z.B. Center of International Health) inkl. Verpflichtung zu 3.c Gesundheitspersonal und Arbeitswelt (SDG 8);	Chancengerechtigkeit in Zugang zu Gesundheitsversorgung, gesunden Lebensbedingungen	3.4 in Verbindung mit SDG 2, 4 und 12.7: Ausbau gesunder Ernährung in öffentlichen Einrichtungen; Unterstützung in individuellem Ernährungsverhalten z.B. durch Ampel, Werbeverbote, Steuerregelungen (soweit kommunal beeinflussbar)
	hohe Wohndichte, wenig Erholungsraum	=> SDG 11 Räume für Erholung und Entschleunigung schaffen
	3.4 psych. Erkrankungen, steigende Selbstmordrate unter Jugendlichen; Mediensucht (Handy-/Smartphonegebrauch)	3.4 Prävention psychischer Erkrankungen verbessern
	3.5 steigender Alkoholkonsum (ab JgdI-Alter)	3.5 Werbeverbot für Alkohol
	3.6 Unfallhäufigkeit durch hohe motorisierte Verkehrsdichte (u.a. mit immer stärkeren PKW) => SDG 11	<= SDG 11 Aktionsplan "Vision zero", mehr Verkehrssicherheit, Parkraumbewirtschaftung als "urbaner" Hebel, körperliche Bewegung in verkehrssicherer Umgebung im Alltag fördern ("walkability")
	3.9 Umweltbelastung durch Emissionen (Verkehr), Lärm, Klimaveränderung => SDG 11 und 13	3.7 Chancengerechtigkeit durch Aufklärung fördern (SDG 4 und 10 u.a.)
	3.7 interkulturelle Unterschiede in Familienplanung und Zugang zu Informationen	3.7 Chancengerechtigkeit durch Aufklärung fördern (SDG 4 und 10 u.a.)
	3.a Tabakkonsum und Folgeschäden (ab Säuglingsalter)	3.a Werbeverbot für Tabak und Schutz vor Passivrauchen (Wohnraum, Arbeitsplatz, Fahrzeug)
	2.1 soziale Unterschiede in Adipositasrate (ab Kindesalter)	2.3 gesunde Ernährung für alle finanzierbar machen und Fleischkonsum reduzieren (siehe auch 12.8)
	2.4/12.8 hoher Fleischkonsum (lokale gesundheitliche und globale Folgen)	2.3 gesunde Ernährung für alle finanzierbar machen und Fleischkonsum reduzieren (siehe auch 12.8)
SDG 6: Nachhaltig angelegtes (Trink-) Wasserversorgungssystem, hohe Trinkwasserqualität in einem wasserreichen Gebiet (u.a. Wasserqualitätssicherung über ökologische Landwirtschaft/SWM), kommunale Hoheit über Wasserversorgung	6.3 Wasserverschmutzung v.a. durch Antibiotika, Mikroplastik => 12.4, 12.5 und 12.8	6.3 vierte Klärstufe avisieren
		6.4 Wassereinsparungsstrategie (Trink- und Nutzwasserstrategie, => SDG 7 und 9) 6.b demographisch vorausschauende Entwicklung des Abwassersystems grundsätzlich: Garantie für Schutz von (Trink-)Wasser als öffentlichem Gut, Schutz vor Privatisierung
SDG 12: im Stadtgebiet 12 gut erreichbare Wertstoffe und Wertstoffiseln wohnortnah "im Quartier" (=> SDG 11); wachsende Münchner Bevölkerung als kritische Masse in Steuerung eines nachhaltigen Konsumverhaltens (Potential für Sharing)	12.5 mangelhaftes Recyclingverhalten, hohes Abfallaufkommen, Biotonnen nicht flächendeckend	12.5 und SDG 4: Bezahlbare Alternativen zu Plastikprodukten, Reduzierung von "to-go"-Produkten; soziale Unterschiede in Müllentsorgungsverhalten ausgleichen; 12.7 und SDG 4: Nachhaltige Konsum-Trends setzen (z.B. mit Nachhaltigkeits-Label), vorleben und Sharing-Economy fördern (siehe auch 11.6); Digitalisierung für nachhaltigen Konsum nutzen Stadt-Land-Partnerschaften zu Landwirtschaft fördern (SDG 2 & 12)
		=> SDG 11/12.5 mehr erlebbaren Naturraum in der Stadt zugänglich machen/fördern (Bildung über schützenswerte Natur => SDG 4)

=> SDG 13: Entwicklung eines Hitzeaktionsplans und eines digitalisierten Frühwarn- und Notfallkommunikationssystem für extreme Wetterereignisse
unter Berücksichtigung besonders vulnerabler Gruppen